

Subjekt- und Objekt-Iteration bei Metaobjektivation

1. In der 2-wertigen aristotelischen Logik der Form $L = [\text{Objekt}, \text{Subjekt}]$ gibt es 1. keine vermittelten Kategorien sO und oS (vgl. Toth 2015a), und kann 2. weder die Objekt- noch die Subjektposition iteriert werden. Beide Möglichkeiten werden durch das gleiche Gesetz des Tertium non datur ausgeschlossen, d.h. dieses ist nicht nur für die 2-Wertigkeit von L , sondern auf für die Unvermittelbarkeit ihrer Kategorien verantwortlich. Daraus folgt, daß in L der Rand zwischen Objekt und Subjekt leer ist. Daraus aber folgt wiederum, daß Objekt und Subjekt innerhalb von L beliebig austauschbar sind. In Sonderheit sind also die logischen Wahrheitswertfunktionen bloße Spiegelungen voneinander.

2. In einer Logik hingegen, in denen für L gilt $R[\text{Objekt}, \text{Subjekt}] \neq \emptyset$, gilt natürlich auch $R[\text{Objekt}, \text{Subjekt}] \neq R[\text{Subjekt}, \text{Objekt}]$, denn es ist z.B. ein Unterschied, ob – im objektiven Falle – jemand zum Fenster hinein oder hinaus schaut, oder ob – im subjektiven Falle – der Hans den Fritz oder der Fritz den Hans schlägt. Ferner sind die Ränder von Objekten und Subjekten niemals leer, da sie ja material und keine bloßen Differenzen wie die mathematischen Schnitte sind. Obwohl alle diese Erkenntnis der polykontexturalen Logik Gottfried Günthers unbekannt sind und Wertvermittlungen innerhalb von L wie schon in der monokontexturalen aristotelischen Logik weiterhin ausgeschlossen sind, kann dort das Subjekt iteriert werden. Dies gilt jedoch nicht für das Objekt, denn, wie Bense einmal feststelle: Es sei zwar sinnvoll, z.B. vom "Vater eines Vaters", nicht aber, z.B. vom "Stein eines Steines" zu sprechen. Diese Behauptung gilt jedoch ausgerechnet für die polykontexturale Logik, welche eine Objektiteration verneint und nur Subjektiteration zuläßt, nicht, denn die Idee kombinatorischer erkenntnistheoretischer Funktionen, d.h. von subjektivem Objekt und von objektivem Subjekt, geht auf Günther selbst zurück. In einer Logik also, in welcher die aristotelische Dichotomie $L = [\text{Objekt}, \text{Subjekt}]$ durch eine nicht-aristotelische Dichotomie $N = [\text{subjektives Objekt}, \text{objektives Subjekt}]$ ersetzt ist, kann das Objekt sehr wohl iteriert werden, denn es enthält ja Subjektanteile. Konsequenterweise dürfte es somit in der poly-

kontextualen Logik auch keine Subjektiteration geben, mit der Begründung, das Subjekt enthalte Objektanteile.

3. Im folgenden stellen wir im Anschluß an Toth (2015b) die Brücken über die in N im Gegensatz zu L nicht-existente Kontexturgrenze zwischen Objekt und Subjekt mit Hilfe von Hierarchien von Partizipationsrelationen dar, und zwar zunächst gesondert für Subjekt- und für Objekt-Iteration und anschließend anhand der beiden möglichen Fälle von kombinierter Subjekt-Objekt und Objekt-Subjekt-Iteration.

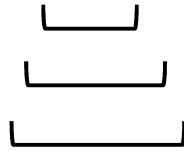
2.1. Subjekt-Iteration

$$\begin{array}{c}
 oS \times sO \\
 \underbrace{\hspace{1cm}} \\
 \underbrace{\hspace{1cm}} \\
 osS \times ssO \\
 \underbrace{\hspace{1cm}} \\
 \underbrace{\hspace{1cm}} \\
 \\
 ossS \times sssO \\
 \underbrace{\hspace{1cm}} \\
 \underbrace{\hspace{1cm}} \\
 \underbrace{\hspace{1cm}} \\
 \\
 \dots
 \end{array}$$

2.2. Objekt-Iteration

$$\begin{array}{c}
 oS \times sO \\
 \underbrace{\hspace{1cm}} \\
 \\
 ooS \times soO \\
 \underbrace{\hspace{1cm}} \\
 \underbrace{\hspace{1cm}}
 \end{array}$$

oooS × sooO



...

2.3. Objekt-Subjekt-Iteration und Subjekt-Objekt-Iteration

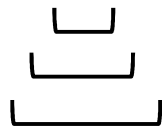
sO × oS



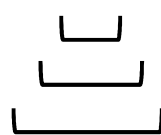
sO × oS



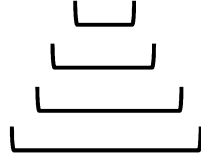
ssO × ooS



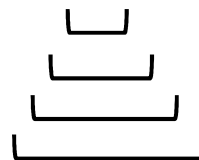
soO × osS



sssO × oooS



sooO × ossS



...

....

Literatur

Toth, Alfred, Austauschrelationen zwischen subjektiven Objekten und objektiven Subjekten. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015a

Toth, Alfred, Subjekt- und Objekt-Iteration bei erkenntnistheoretischen Austauschrelationen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015a

27.5.2015